

Franziska Solf, Vom Alltag zum Grauen. Das Leben einer jüdischen Familie in der NS-Zeit, in: Katrin Moeller (Hg.), Abenteuer Geocache: Hallische Stadtgeschichte im Vorbeigehen!, Halle 2016, https://blogs.urz.uni-halle.de/stadtgeschichte/2016/11/juedische_familie/.

4. Station

Die Magdeburger Straße verweist auf eine ereignisreiche Geschichte. Seit 1874 bis 1933 war sie unter dem heutigen Namen im Stadtplan verzeichnet. Es gehörte zur umfassenden Ideologie der Nationalsozialisten, selbst Straßennamen und Bezeichnungen in den eigenen Dienst zu stellen. So wurde aus der Magdeburgerstraße bis 1945 die Hindenburgstraße. In den Jahren 1945 bis 1948 trug sie wiederum den Namen „Magdeburger Straße“. Bezeichnenderweise benannte Sie man in der DDR dann zunächst in Leninstraße und 1949 schließlich in Leninallee um. Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands bekam die Straße 1992 ihren ursprünglichen Namen zurück und heißt seit dem wieder „Magdeburger Straße“.¹³

Erich und Johanna Hedwig Cahn mussten nun in der Hindenburgstraße 63 in einem „Judenhaus“ leben. Das Haus ist heute überbaut. Stellvertretend besuchen wir dazu die Magdeburger Straße 30. Denn auch hier wurde ein „Judenhaus“ eingerichtet, welches im Jahr 1942 unter der Adresse Hindenburgstraße 13 zu finden war. Mit den Enteignungen der jüdischen Wohnungen entstanden einige „Judenhäuser“ in Halle, die von den Behörden angeordnet wurden. (u.a. Germastraße 12, Groß Berlin 8). Meistens handelte es sich um Häuser ehemals jüdischer Besitzer. Sie mussten nun enteignete jüdische Menschen darin aufnehmen. Für Erich und Johanna Cahn können die Wohnverhältnisse noch heute im Stadtarchiv Halle nachvollzogen werden. So ist vermerkt: "Hindenburg Straße 63, Wohnung II. Etage links, Wohnungsinhaber: Erich Israel Cahn, Wohnung besteht aus: 2 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Bad, ½ Korridor davon sind heizbar: 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Bad, bewohnt von: Wohnungsinhaber Erich Israel Cahn und Ehefrau Hedwig Sara Cahn, insgesamt bewohnt also von 2 Personen".¹⁴

Aber neben diesen Veränderungen wurde das Leben von Erich und Hedwig durch zusätzliche Gesetzgebungen erschwert. Das Tragen des Judensterns wurde zur Pflicht und wurde bei Nichteinhaltung unter Strafe gestellt. Zudem ging die Identität von Erich und Hedwig Cahn verloren. Denn alle jüdischen Männer mussten sich den Zusatznamen „Israel“ und die Frauen „Sara“ zulegen. Auch durften Erich und Hedwig keine Zeitungen mehr beziehen und wurden vom öffentlichen Leben ausgeschlossen. Radio- und Empfangsgeräte wie auch Fahrräder oder sonstige Fortbewegungsmittel waren abzugeben. Die Benutzung der Straßenbahn wurde ihnen strikt untersagt, ebenso durften bestimmte öffentliche Plätze von ihnen nicht mehr betreten werden.

¹³ Stadtarchiv Halle: Straßennamenkartei: Hindenburg Straße.

¹⁴ Stadtarchiv Halle: Nachlass Goeseke: N 124 Nr. 166.

Franziska Solf, Vom Alltag zum Grauen. Das Leben einer jüdischen Familie in der NS-Zeit, in: Katrin Moeller (Hg.), Abenteuer Geocache: Hallische Stadtgeschichte im Vorbeigehen!, Halle 2016, https://blogs.urz.uni-halle.de/stadtgeschichte/2016/11/juedische_familie/.

Um beispielsweise Medikamente aus der Apotheke zu holen, gab es täglich die Abholzeit zwischen 9:00 und 10:00 Uhr.¹⁵ Gleichzeitig konnten sie ihre Lebenssituation ein wenig dadurch verbessern, wenn sie sich für den Arbeitsdienst verpflichteten. Der Verdienst viel im Vergleich zu den „Ariern“ sehr gering aus und auch sonstige Privilegien entfielen. Gleichzeitig eröffnete dies die Hoffnung keine offizielle Aufforderung der Behörde zu erhalten, in der Familien zur "Auswanderung" verpflichtet wurden. Mit diesen Worten verschleierten die Behörden nichts anderes als die Deportation in eins der bereits bestehenden Konzentrations- oder Vernichtungslager. Gezeichnet vom Überlebenskampf und allen Schikanen erhielten Erich und Hedwig Cahn vermutlich eine Nachricht mit folgendem Wortlaut:

Halle, den 26. Mai 1942

Herrn/ Frau/ Fräulein,

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Halle fordern wir Sie auf, Ihr Gepäck Freitag, den 29. Mai. Ds. Mts. um [...] Uhr zu uns zu bringen. Das Gepäck muß deutlich sichtbar gekennzeichnet werden. Der Besitzer des Gepäcks muss dasselbe persönlich zu uns bringen.

Die nicht in Halle wohnenden zur Abwanderung kommenden Mitglieder müssen das Gepäck persönlich an dem angegebenen Tage zu uns bringen, selbstverständlich unter vorheriger Einholung der Reisegenehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde, wobei diese Aufforderung als Unterlage gilt.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß nunmehr endgültig alle Foto-Apparate, Operngläser, Vielfältigungs-Apparate und Fahrräder bei uns abzuliefern sind.

Hochachtungsvoll

Bezirksstelle Sachsen-Thüringen der

Reichsvereinigung der Juden in Deutschland

Verwaltungsstelle Halle

Leo Israel Hirsch¹

¹⁵ Ebd., N 124 Nr. 166.

Franziska Solf, Vom Alltag zum Grauen. Das Leben einer jüdischen Familie in der NS-Zeit, in: Katrin Moeller (Hg.), Abenteuer Geocache: Hallische Stadtgeschichte im Vorbeigehen!, Halle 2016, https://blogs.urz.uni-halle.de/stadtgeschichte/2016/11/juedische_familie/.

Erich¹⁷ und Johanna Hedwig¹⁸ Cahn wurden am 1. Juni 1942 mit einem von Kassel über Halle fahrenden Deportationszug in das Vernichtungslager Sobibor gebracht und noch am Tag der Ankunft getötet. So wurde Erich Cahn im Alter von 64 und Johanna im Alter von 49 Jahren ermordet. Mit in diesem Zug saß auch die Familie von Frieda Oppenheim, der Schwester Erich Cahns. Am Ende des Krieges lebten in Halle und Umgebung nur noch 49¹⁹ Juden von ursprünglich 1086²⁰. Sie überlebten, weil sie mit deutschen Ehepartnern verheiratet waren. Die jüdischen Kaufleute und ihre Familien, die seit über zweihundert Jahren das geschäftliche Leben in Mitteldeutschland und Halle geprägt hatten, gab es nun nicht mehr. Die sieben großen Kaufhäuser und 23 Konfektionsgeschäfte verschwanden aus dem Hallenser Stadtbild.²¹ Bis heute wird jedoch darüber geschwiegen, welche Firmen oder auch Personen die neuen Inhaber der jüdischen Geschäfte waren. Jetzt haben wir über die jüdische Kaufmannsfamilie Cahn viel erfahren. Finde zum Abschluss noch ein jüdisches Sprichwort²² heraus. Um den Code zu entschlüsseln, musst du dir den Brief der Familie Cahn genauer anschauen:

10,1/1,13/2,3/6,39/9,6/10,2/12,3/14,5 4,5/16,3/7,27 11,55/11,56/11,57/11,58

W I R

14,12/14,22/14,1 14,21/1,5/3,5/2,2, 1,2/12,1 6,1/6,2/6,3 16,5/16,4/16,14/16,15

N U R

6,4/9,11/13,2/3,21/15,5/10,9/4,40 8,20/8,8/12,1/8,10

M E H R

2,2/13,4/6,2/5,5/5,6/16,2/2,7/3,5

¹⁷ Volkhard Winkelmann u.a. (Hrsg.): Unser Gedenkbuch für die Toten des Holocaust in Halle, 3. Auflage, Halle 2008 [<http://www.gedenkbuch.halle.de/gbdatensatz.php?num=18>].

¹⁸ Ebd. (wie Anm. 6), [<http://www.gedenkbuch.halle.de/gbdatensatz.php?num=19>].

¹⁹ Hans-Walter Schmuhl, Halle in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, in: Werner Freitag und Katrin Minner (Hrsg.), Geschichte der Stadt Halle, Bd. 2: Halle im 19. und 20. Jahrhundert, Halle 2006, S. 237-302, hier S. 297.

²⁰ Ebd., S. 292.

²¹ Ebd.

²² Birgitt Krohn, Zitate und Sprichwörter, Lübeck [2016], [<http://www.bk-luebeck.eu/sprichwoerter-juedische.html>]